

„Hypertext Poetry and Fiction“

Beobachtungen zu einem Online-Seminar der New School

Patricia Tomaszek

Universität Siegen
Kulturwissenschaftliches Forschungskolleg 615 „Medienumbrüche“
Am Eichenhang 50, 57076 Siegen
tomaszek@fk615.uni-siegen.de

Abstract: Kreatives Schreiben als Seminarveranstaltung im Rahmen eines „Master of Fine Arts“-Studiengangs folgt an amerikanischen Präsenzuniversitäten einer langen Tradition. Die New Yorker Online-Universität New School bietet seit 1994 virtuelle kreative Schreibseminare an. Inwiefern aber ist virtuelle Lehre in diesem Studienbereich von Vorteil? Wie werden Literatur und Technologie in Einklang gebracht? Kann E-Learning didaktische Konzepte kreativer Schreibseminare unterstützen? Welche Lernumgebungen und Werkzeuge sind erforderlich, um die Lernziele der Studierenden zu realisieren? Vor dem Hintergrund dieser Fragen wird das Seminar „Hypertext Poetry and Fiction“ – ein besonderer Bereich des rechnergestützten kreativen Schreibens – vorgestellt und diskutiert.

1 Der Lehrgegenstand: Hypertext

1.1 Rechnergestütztes Schreiben – rechnergestützte Literatur

Hypertexte werden am Rechner von Autoren erzeugt, die Textfragmente an jenen Stellen miteinander verlinken, an denen sie multi-lineare Assoziationsketten ermöglichen wollen. Diese Textstruktur wird vom Autor, der seine Leser mittels einfacher oder mehrfach verlinkter Wörter durch nicht-sequenzielle, elektronisch basierte Texte navigieren lässt, vorgegeben. Wenn der Schriftsteller und Literaturtheoretiker Michael Joyce, der in den 1980er Jahren als einer der ersten Autoren Hypertext-Literatur veröffentlichte („afternoon, a story“), versucht, Hypertext zu definieren, dann benutzt er die Metaphern des Lebens und der Reise. „It’s like being on a beach, going to a restaurant, going through a day [...]. Meanwhile, many things happen. Not even things that are connected, but things that start to make sense for you.

They're the story of that day“ [Jo97]. Hypertext-Dokumente können außerdem multimediale Elemente enthalten, und sie erlauben es, auch Bilder als Links zu nutzen. Das Seminar „Hypertext Poetry and Fiction“ widmet sich inhaltlich einem literarischen Genre, das sich erst seit den 1980er Jahren mit der massenhaften Verbreitung von Personal Computern entwickelt hat. Diese Literatur wird nicht mehr für die Veröffentlichung als Buch produziert, sondern über rechnergestützte Medien distribuiert und rezipiert. Es liegt daher nahe, auch in der Lehre nicht mehr den Umweg über gedruckte Texte zu gehen, sondern die Produktion *von* Hypertexten und die kritische Auseinandersetzung *mit* Hypertexten in Informatiksystemen durchzuführen. Kreative Schreibaufgaben rund um den Hypertext werden nicht auf Papier erledigt, sie werden unter Verwendung von Hypertext-Werkzeugen wie der Software Storyspace von Eastgate Systems oder in HTML programmiert und ins Internet exportiert. „Werkzeuge“ für das kreative Schreibhandwerk sind nun Computer, Software und Programmierkenntnisse, nicht mehr lediglich Stift, Papier und Formulierkunst. Praxisorientierte Hypertext-Lehre als Gegenstand eines kreativen Schreibseminars vereint somit Literaturproduktion und die Vermittlung technischer Kompetenzen. Die Literatur selbst entsteht mithilfe des Rechners, am Rechner und ist *für* den rechnergestützten Bildschirm geschrieben.

In literarischen Hypertexten verändern sich die Handlungsrollen von Autoren und Lesern. Das Lesen wird zu einem interaktiven Leseprozess, in dem der Leser durch Auswählen und Klicken von Links selbst entscheiden kann, welchen vom Autor vorgegebenen Lesewegen er folgt. Für Autoren gilt es, sich Software- und Programmierkenntnisse anzueignen. Bevor ein erster literarischer Hypertext¹ geschrieben wird, sollten von Lernern hinreichende Leseerfahrungen gesammelt werden, um sich mit den literarischen wie den technischen Varianten des Genres vertraut zu machen. Dazu gehört das Kennen lernen verschiedener Verlinkungs-Ordnungen sowie differenter Design- und Interface-Strukturen, mittels derer ein Text unterstützt wird und Leseakzeptanz erzielen kann. Diese doppelte Anforderung an angehende Hypertext-Autoren prägen die didaktische Konzeption von Seminaren, die das Schreiben kreativer Hypertexte zum Gegenstand haben.

1 Unterschieden werden hier literarische Hypertexte, die von informatorischen Texten abzugrenzen sind, wenn sie Merkmale einer der vier Hauptgattungen der Literatur aufweisen.

1.2 Das Lehren hypertextuellen Schreibens

Kreative Schreibseminare, die sich dem Produzieren von literarischer Hyper­textliteratur widmen, werden seit Ende der 1980er Jahre in Präsenzveranstaltungen an amerikanischen Universitäten gelehrt.² Einige Dozenten, unter ihnen George Landow und Robert Kendall, konnten rasch erfolgreiche Autoren aus ihren Seminaren hervorbringen. Kendall hat die Präsenzlehre inzwischen aufgegeben und den virtuellen Weg für seine Lehre gewählt. Seit 1996 unterrichtet er Online-Seminare an der New Yorker New School, einer anerkannten amerikanischen Online-Universität, deren Abschlüsse durch die „Commission on Higher Education“ akkreditiert und an U.S.-Universitäten anerkannt sind. Finanzielle Unterstützung und Förderungen machen es der Privatuniversität möglich, seit 1994 Studienprogramme und Abschlüsse als Online-Universität anzubieten.³

2 Beobachtungen zum Online-Seminar „Hypertext Poetry and Fiction“

2.1 Rahmenbedingungen des Online-Seminars in seiner Lernumgebung DIAL

Als neunwöchiges Seminar richtet sich „Hypertext Poetry and Fiction“ an Bachelor-Studierende der „School for Social Research“, die eine neue Form des kreativen Ausdrucks lernen und das literarische Feld des Hypertextes theoretisch und praktisch erproben möchten. Das Ziel des Lehrenden Robert Kendall ist es, seine Studierenden an professionelles hypertextuelles Schreiben heranzuführen. Da sich die New School mit ihren Studienangeboten vor allem auch an internationale Interessenten richtet, wird asynchrones Lernen angeboten. Für den virtuellen Lernraum bedeutet dies, Kommunikationskanäle bereit zu stellen, die es erlauben, zeit- sowie ortsunabhängig Informationen zu erhalten und zu vermitteln. Somit erfolgt auch die Kommunikation zwischen dem Lehrenden und den Lernenden asynchron, und zwar in Diskussionsforen, in denen der Lehrende Aufgaben und Lehrmaterial bereitstellt sowie die Teilnehmer ihre Beiträge hinterlegen und zur Diskussion freigeben.

2 George Landow begann im Jahre 1988 an der Brown University zum einen Hypertext-Theorie, zum anderen die kreative Praxis der Hypertext-Produktion zu lehren.

3 Die Online-Universität New School (bis 2005 New School University) war ursprünglich eine Präsenzuniversität, die 1919 gegründet wurde.

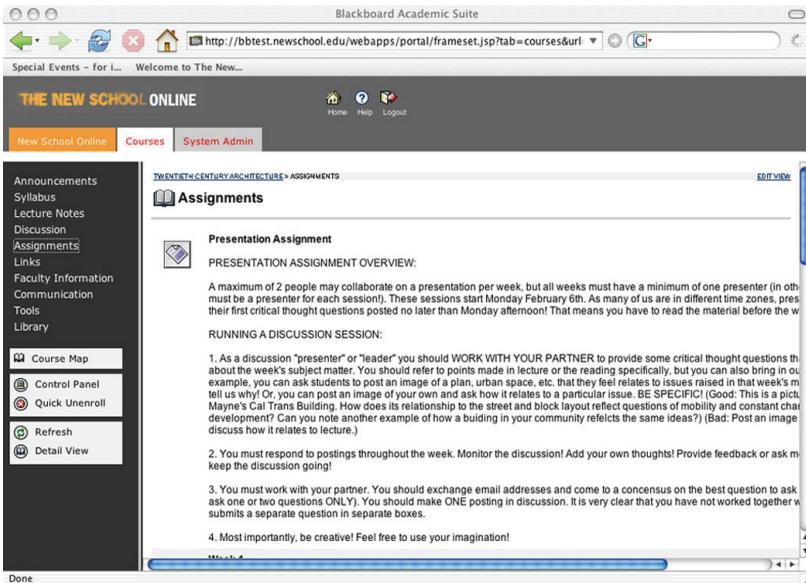


Abbildung 1: Lernumgebung in DIAL

Die New School verwendet dafür die Software DIAL („Distance Instruction for Adult Learners Program“). Chat-Tools können bei Bedarf in ein Seminar integriert werden, außerhalb des virtuellen Seminarraums sind diese aber auch fester Bestandteil der Kommunikation für Studierende, die zum Austausch im „Connected Ed Cafe“ des DIAL-Programms die Möglichkeit zur Echtzeitkommunikation wahrnehmen möchten. Der Einschränkung der sozialen Interaktion, wie sie in virtuellen Lernräumen unvermeidlich ist, wird somit Rechnung getragen.

Die Anforderungen an ein E-Learning-System richten sich nach den Erwartungen, die von ihren Nutzern (Lehrenden, Lernenden und Anwendern) an die Systemarchitektur gestellt werden. Besonders berücksichtigt wird dabei die methodisch-didaktische, sowie mediendidaktische Konzeption, nach der sich die virtuelle Lehre eines E-Learning-Angebots orientiert. Die didaktische Konzeption eines Lehrangebots entscheidet über die geeigneten Applikationen, die zur Integration in einen Lernraum nötig sind [Ar04: 85].

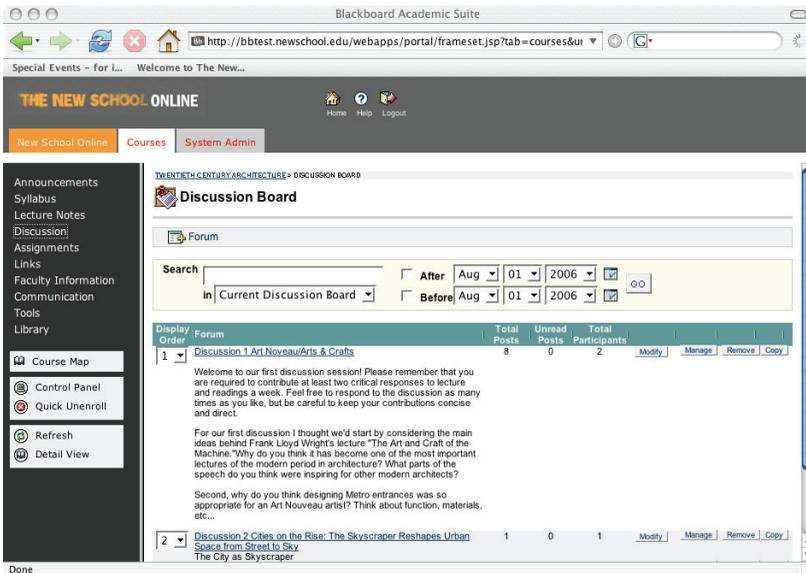


Abbildung 2: Diskussionsforum der Lernumgebung

2.2 Seminarverlauf

Im Verlauf der neun Wochen, in denen das Semester über asynchrone Kommunikationskanäle abgehalten wird, sind Forendiskussionen essentieller Bestandteil des Seminars. Die Seminarwochen 1 und 2 dienen der Orientierung, in der sich die Studierenden mit den Funktionen der Online-Lernplattform vertraut machen und einander in Vorstellungsrunden kennen lernen. Webdokumente werden vom Lehrenden in einem „Class Resource“-Ordner bereitgestellt, ebenso ist es den Studierenden auch möglich, Uploads digitaler Textdokumente durchzuführen, die mit allen Textelementen aus anderen Foren der Lernumgebung oder Nachrichten verlinkt werden können. Beim Upload sind Studierende dazu angehalten, Fragen zum Text zu stellen und eine Diskussion zu eröffnen. Der weitere Verlauf des Seminars basiert auf theoretischen Grundlagen, die ebenso in den vorgesehenen Foren zur Diskussion stehen. Insgesamt versucht das Seminar die Diskussionsdynamik der Lerngruppe zu fördern, da in den Aktionen und Reaktionen der Studierenden ein wesentliches Moment des Lernerfolgs gesehen wird. Der Lehrende nimmt hierbei eine Moderatorenrolle ein, in der er Diskussionen begleitend kommentiert und forciert.

Nach dem Theoriemodul in Woche 3 gilt es ab der vierten Woche schreibend aktiv zu werden, über Schreibstile zu konferieren und an einem Abschlussprojekt zu arbeiten. Diese Projekte werden zunächst durch Skizzierung des Themas, des Arbeitsansatzes und der avisierten Techniken von den Studierenden vorgestellt und diskutiert. Die Wochen 4 bis 8 widmen sich Themen rund um den „work in progress“, in denen Entwürfe vorgestellt und Problemanalysen durchgeführt werden. Die Funktion des Lehrenden besteht darin, den Projektprozess kommentierend zu begleiten sowie Anleitungen bei Problembehandlungen zu gewähren. Seitens der Studierenden werden gegenseitige „study responses“ erwartet; diese studentischen Kritiken haben einen Einfluss von 25% auf die eigene Gesamtbewertung. Das Seminar wird mit den Projekt-Präsentationen der Studierenden abgeschlossen, diese stehen am Ende des Semesters (Seminarwochen 8-9) im Uploadbereich zur Evaluation und Diskussion bereit.

2.3 Didaktische Konzeption

Robert Kendalls didaktische Konzeption des Seminars konzentriert sich auf zwei Lernziele: das literatur- und medientheoretisch kompetente Lesen sowie das Schreiben von eigenen Hypertexten, wobei der Schwerpunkt auf der eigenen Produktion liegt. Zur Umsetzung der Hypertext-Projekte steht es den Seminarteilnehmern frei, mit der Hypertext-Software Storyspace oder direkt im HTML-Format zu arbeiten; technische Kompetenzen werden allerdings vorausgesetzt. Darüber hinaus können die Studierenden wählen, in welchem literarischen Genre (Lyrik oder Prosa) sie ihren Hypertext situieren.

Bevor die Studierenden jedoch selbst literarische Hypertexte produzieren, werden sie in einem ersten Schritt mit einigen Werken vertraut gemacht, um die Besonderheiten des Genres exemplarisch kennenzulernen und ihre Beobachtungen in die eigene Arbeit einfließen zu lassen. Vier Phasen kennzeichnen die didaktische Struktur:

1. Lesen von Hypertext-Literatur
2. Hypertext-Theorie
3. Vorgeschichte des Hypertexts
4. Schreiben von Hypertexten

Durch intensive Lektüre von Hypertexten (1.) soll zunächst erreicht werden, dass sich die Lernenden bereits *vor* ihrer kreativen Schreibearbeit über Verlin-

kungsordnungen und die Möglichkeiten der Design-Interfaces bewusst werden. Ein erster Zugang zum Genre erfolgt somit zunächst auf der Rezeptionsebene: „The only way to learn about hypertext is to read it“ [Ke03]. In Abwägung zwischen komplexen und weniger diffizilen Hypertexten werden zum Einstieg solche Projekte gewählt, die sich hinsichtlich der Schreibstile, Navigationsmöglichkeiten und der visuellen Gestaltung voneinander unterscheiden und eine Variation hypertextueller Leseerfahrung bieten. Folgende Hypertexte werden zum Einsteig in die Materie gewählt:

- „Notes Toward Absolute Zero“ (Tim McLaughlin)
- „25 Ways to Close a Photograph“ (Tim McLaughlin)
- „Hegirascope“ (Stuart Moulthrop)
- „love0ne“ (Judy Malloy)

Kendall weiß von den Schwierigkeiten, die Leser bei der ersten Berührung mit Hypertexten haben; häufig berichten sie von Frustration und Desorientierung: „Accepting hypertext can require some readjustments to basic attitudes about literature. It can be hard to get used to the notion of a text that doesn't have a single definitive form determined by its author“ [Ke03]. Im Zuge des „Close Readings“ von Hypertexten wird die Konzentration auf folgende Punkte gelegt:

- Die Struktur des Hypertextes
- Die Entwicklung von Themen und Figuren im Text
- Thematische Beziehungen zwischen einzelnen Textelementen
- Linkordnung und Betrachtung wiederkehrender Links
- Ästhetik der Navigation

Theoretische Grundlagen zu Lese-, Text- und Schreibkonzepten (2.) werden über dekonstruktivistische Theorieansätze geknüpft, dabei greift das Seminar auf Ansätze von Roland Barthes, Jacques Derrida und Michel Foucault zurück. Weitere Ansätze knüpfen an die theoretische Vorgeschichte von Hypertexten (3.), deren Ursprünge sich nicht nur in traditioneller Literatur, sondern auch in der tradierten primären Informationsweitergabe konstituieren. Die Phasen 1 bis 3 dienen als Vorbereitung für die vierte Phase, in deren Verlauf

Hypertext-Projekte der Seminarteilnehmer realisiert und im gemeinsamen Austausch auf der Online-Plattform DIAL zur finalen Umsetzung geführt werden. Die didaktische Struktur der Schreibphase (4.) ist eng gekoppelt an die vorbereitenden Fragestellungen der Lese-Phase; es wird intendiert, die Ergebnisse auf den eigenen Schreibprozess und die Produktion des Hypertextes zu übertragen. Diese Vorgehensweise erlaubt es den Studierenden, auf Beobachtungen und Resultate der ersten Phase zurückzugreifen und diese nochmals auf ihr eigenes Produktionskonzept hin zu analysieren. Eruiert und evaluiert werden sollen nicht nur die eigenen Schreibstile, wie die Studierenden sie in ihren ‚traditionellen‘ linearen Texten bereits entwickelt haben, sondern auch spezifische Techniken des hypertextuellen Schreibens, in dessen Kontext vor allem die Anordnung von Navigationselementen und -Hilfen, sowie Linkordnungen von Interesse sind. Begleitende Fragen, die es bei der Konzeption der Arbeit zu beachten gilt: Wie werden Informationen in Bezug auf den Hypertext selbsterklärend strukturiert, wie soll der Leser *durch* einen Hypertext geführt werden, welche Bilder-, Schrift- und Farbwahlen unterstützen das ‚Werk‘, welche Gestaltungsmaßnahmen sind *für* den Hypertext von besonderem Nutzen? Und vor allem: Welcher Anfang ist für einen Hypertext wirkungsvoll genug, um vom Leser weiterverfolgt zu werden? Bei diesen Fragen werden die Studierenden dazu aufgefordert, ihre eigenen Erfahrungen mit Hypertexten zu rekapitulieren und diese im Hinblick auf ihre individuellen ästhetischen Präferenzen zu überprüfen. Die Evaluation der eigenen Rezeptionserfahrung dient dabei als Orientierung für die Produktion des Hypertextes. Die Produktionsphase, die sich über die letzten Seminarwochen erstreckt und von Leitfragen und Diskussionen in den Foren begleitet wird, endet mit den Hypertextpräsentationen in der achten Woche. In der neunten Woche stellt Robert Kendall Informationen bereit, die den Studierenden dabei helfen sollen, ihren Hypertext in kommerziellen Online-Verlagen wie Eastgate Systems zu publizieren.

3 Fazit

Das vorliegende Seminarkonzept basiert auf konstruktivistischer Lerntheorie. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass Wissen in der Wechselwirkung mit der Außenwelt – hier: im Austausch von Lernern und dem Lehrenden in einem kooperativen Prozess – entsteht: „Lernen [...] wird dabei als Konstruktion eines aktiven, lernenden Individuums in einem konkreten sozialen Kontext verstanden“ [Ar04: 85]. In einer Lernsituation, die auf asynchroner Kommunikation basiert, wird inhaltliches Lernen avisiert, das innerhalb kommunikativer Aktivitäten in Kooperation zwischen Lernenden und

dem Lehrenden zum Tragen kommt. Diesen lerntheoretischen Ansatz erfordert die Zielsetzung der New School, deren Kerngedanke es ist, zeit- sowie ortsunabhängiges Lernen zu ermöglichen. Diesem Anspruch wird auch in der Konzeption des Lernarrangements für das Seminar „Hypertext Poetry and Fiction“ Rechnung getragen: Die Lernumgebung DIAL ist mit asynchronen Kommunikationswerkzeugen (themenspezifische Diskussionsforen) ausgestattet, die es erlauben, kommunikatives Lernen in Gruppen zu realisieren. E-Learning wird in diesem Fall zum Aufbau einer „learning community“ eingesetzt, mit dem Ziel, den Lernprozess durch gruppenbezogene Metakommunikation in asynchronen Diskussionsforen zu unterstützen.

Im Verhältnis zum herkömmlichen Präsenzseminar bietet das Online-Seminar nur wenige spezifische Unterrichtselemente; abgesehen von der Tatsache, dass das Seminar in zeitlicher Entkopplung von Lehr- und Lernaktivitäten stattfindet und räumliche Distanzen überbrückt, könnte die Unterrichtseinheit mit dem selben Konzept auch in der Präsenzlehre abgehalten werden. Dennoch sind dem E-Learning-Angebot Vorzüge eigen, die auch für das Seminar „Hypertext Poetry and Fiction“ von Bedeutung sind. Da sich diese Form der Literatur aus dem Computer heraus entwickelt, bietet es sich an, sie auch computerbasiert zu unterrichten: Die Lehre des Schreibens hypertextueller Dokumente erfordert eine hypertextuelle verlinkte Lehr- und Lernstruktur. Neben der Tatsache, dass der Lehrgegenstand Hypertext im Hypermedium gelehrt wird und die nötige Medienkompetenz auf diese Weise begleitend schult, liegt ein weiterer Vorteil der Online-Lehre in dem vorliegenden Fall in der Tatsache, dass Lernende des Faches Kreatives Schreiben sich schriftlich austauschen können. Für angehende Autoren ist ein solcher schriftlicher Austausch sowie konstruktive Kritik von besonderer Bedeutung, darüber hinaus mag der schriftliche Austausch für Schreibende nachhaltiger wirken als die vergleichsweise flüchtige mündliche Kommunikation in Präsenzseminaren.

Wenngleich die Komponenten der sozialen Interaktion und der Spontanreaktion auf einen Beitrag in der virtuellen Lehre verloren gehen und Diskussionen nur verzögert stattfinden, so ist dem asynchronen, schriftlich basierten Kommunikationsprozess dennoch der Vorzug abzugewinnen, dass er eine intensivere Auseinandersetzung mit einem Gegenstand erlaubt: Die schriftliche Auseinandersetzung mit einem Thema bedarf einer tieferen geistigen Durchdringung und eröffnet die Chance, sich gründlicher mit einer Fragestellung zu beschäftigen und diese hinreichender zu bearbeiten als es mündlich ad hoc u.U. möglich ist. Gleichzeitig wird aber auch gerade die Zeitverzögerung, die im asynchronen Kommunikationsverlauf entsteht, häufig von Studierenden kritisiert. Dies belegt eine Evaluation zur Nutzerakzeptanz des Projekts

„Winfoline“ der Universität Saarbrücken [Uh03], die aber auch darlegt, dass Chatangebote zur Unterstützung von Echtzeitkommunikation aufgrund von Schwierigkeiten im Umgang mit der dort verwendeten Anwendung, kaum genutzt wurden. In Diskussionsforen können zwar mehrere Themen gleichzeitig behandelt werden, was sicherlich von Vorteil ist, doch es besteht auch die Gefahr, dass zahlreiche Diskussionsbeiträge in einer Menge von Themen nicht vollendet oder unbeachtet bleiben. Ein anderes Problem kann sein, dass in einem diskussionsdynamischen Seminar, das auf Reflexions- und Kritikkompetenz basiert, wie es in „Hypertext Poetry and Fiction“ der Fall ist, die Teilhabe der Studierenden über die Qualität eines studentischen Abschlussprojekts entscheidet. Dies kann für den Lernprozess einzelner Teilnehmer von Vor- und Nachteil sein, da dieser von der Diskussionsbereitschaft und der konstruktiven Kritik an ihren Projekten durch Kommilitonen abhängig ist. Der tutoriellen Betreuung durch den Lehrenden ist somit eine immense Bedeutung zuzuschreiben, da dieser den Handlungsverlauf moderierend vorantreiben muss.

Auch wenn Entwickler virtueller Lernangebote den Anspruch erheben, die non-verbale und para-verbale Kommunikation in virtuellen Lernumgebungen durch technische Werkzeuge zu ersetzen, um die Teilnehmer virtueller Seminare hinreichend zu motivieren, ein E-Learning-Studium auch abzuschließen und die Nutzerakzeptanz dieser Angebote zu sichern, so bleibt doch kritisch anzumerken, dass es für die fachlichen Ziele des Seminars „Hypertext Poetry and Fiction“ keiner Echtzeitkommunikation und komplexen virtuellen Lernräume bedarf. Die Lernumgebung DIAL mag durch den lediglich asynchron genutzten Kommunikationskanal und die wenigen Kommunikations- und Autorenwerkzeuge redundant ausgestattet sein, doch im Rahmen des vorliegenden Seminarkonzepts kann davon ausgegangen werden, dass die Lernumgebung die Anforderungen der Nutzer hinreichend fördert. Mittrach weist in einer Studie von 1999 zwar daraufhin, dass „Erfahrungen aus Pilotveranstaltungen zeigen, dass es für die Studierenden wichtig ist, jederzeit zum aktuellen Arbeitskontext auf einfachste Weise in Kommunikation mit den Kursbetreuern und anderen Studierenden zu treten“ [Mi99: 57], jedoch sollten hierbei die spezifischen Nutzeranforderungen betrachtet werden, und diese machen es im vorliegenden Seminarbeispiel nicht erforderlich, Kommunikationskanäle zu jeder Zeit offen zu stellen. Zwar wäre Kommunikation auf „einfachste Weise“ wünschenswert, doch die Gewährleistung kann nicht immer gegeben sein, vor allem nicht in einem Seminar, in dem Teilnehmer verschiedener Zeitzonen miteinander interagieren.

Literaturverzeichnis

- [Ar04] Arnold, P. et al.: E-Learning Handbuch. Handbuch für Hochschulen und Bildungszentren. Nürnberg: Bildung und Wissen, 2004.
- [Jo97] Joyce, M.: Hypertext Illuminated. In: Computer Mediated Communication Magazine. 1997. <http://www.december.com/cmc/mag/1997/jun/joyce.html> [Stand: 31.07.2007].
- [Ke03] Kendall, R.: Minding the Frontier: Teaching Hypertext Poetry and Fiction Online. 2003. <http://english.ttu.edu/kairos/3.2/response/Kendall/Kendall.html> [Stand: 31.07.2007].
- [Mi99] Mittrach, S.: Lehren und Lernen in der Virtuellen Universität. Aachen: Shaker Verlag, 1999.
- [Uh03] Uhl, V.: Virtuelle Hochschulen auf dem Bildungsmarkt. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag, 2003.